

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags. Zu  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart. 10 Ngr.

# Weißeritz-Beitung.

Inserate  
werden mit  
8 Pf. für die  
Zeile berechnet  
u. in allen Ex-  
peditionen an-  
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Tagesgeschichte.

**Dresden.** Die Königin-Wittve wird ihren Sommeraufenthalt ehestens verlassen und nach Ischl gehen, woselbst sie bis zum Monat November verweilen wird, bis ein Theil ihrer Apartements in dem Brühl'schen Palais, das für sie hergerichtet wird, fertig ist. — Erfreulich ist es, die Energie wahrzunehmen, mit welcher unser König die Regierungszügel ergriffen. Eine seiner Hauptbestrebungen geht dahin, die möglichste Sparsamkeit in unsern Staatshaushalt zu bringen, um die Abgabenlast des Volks zu erleichtern, und was König Johann will — und er will immer Gutes — das weiß er auch durchzusetzen, und wird bei Ministern, Ständen und Volk den vollsten Anklang finden.

— Wie aus einer Veröffentlichung des Ausschusses für den Thurmbau der evangelischen Pfarrkirche in hiesiger Neustadt hervorgeht, so nimmt das Unternehmen einen recht erfreulichen Fortgang. Die erforderlichen Vorarbeiten sind während des Frühjahrs in Ausführung gebracht worden. Nächstdem hat im Laufe des Sommers der vorhandene Unterbau durch Verstärkung der Umfassungsmauern und durch Einwölbung starker Eintragsbogen, wozu überhaupt 21,260 Kubikfuß Steinwerk verwendet worden, die erforderliche Befestigung erhalten. Von dem Thurmgewölbe sind bereits 7 Stagen fertig. Die erste Steinschicht des äußerlich sichtbaren Neubaus aber, welcher in einer Höhe von 80 Fuß über dem Erdboden beginnt, ist so weit vollendet, daß Mittwoch Nachmittag 3 Uhr unter einer entsprechenden Feierlichkeit der Schlussstein dazu eingefügt worden ist.

— 20. Septbr. Se. Maj. der König hat sich heute Morgen in Begleitung des Generaladjutanten Generalleutnant Reichardt nach der am 15. d. M. durch eine Feuersbrunst schwer heimgesuchten Stadt Sebnitz begeben.

— In Ostzig brach am 14. Sept. Nachts beim Schuhmachermeister Lorenz Feuer aus, das in Zeit von etwas über drei Stunden zwölf Wohngebäude in Asche legte. Nur drei der Abgebrannten hatten ihr Mobiliar versichert; die abgebrannten Häuser waren sämmtlich alt, baufällig, mit Schindeln und Stroh gedeckt und keins mehr als 1000 Thlr. in der Brandkasse versichert.

— Aus Rochlitz wird von einer großen Feuersbrunst berichtet, die am 12. Septbr. gegen 6 Uhr Abends in dem zwischen dort und Colditz gelegenen Dorfe Laßtau ausbrach und zwölf Bauergüter und

sieben einzelne Häuser sowie das Seitengebäude der Pfarre in Asche legte.

**Berlin, 18. Septbr.** Es gibt nur eine Erklärung der bisherigen Unthätigkeit der deutschen Mächte, namentlich Oesterreichs, beim orientalischen Kriege, welche Wahrscheinlichkeit für sich hat, nämlich die Gewißheit, daß für dieses Jahr und für diesen Feldzug die Zeit schon zu weit vorgeschritten ist, als daß noch etwas Entscheidendes vorgenommen werden könnte. Wir sind nahe am Herbst; die österreichische Armee befindet sich zwar am Kriegsschauplatz, die erst theilweise mobilgemachte preussische aber ist von demselben noch weit entfernt, und die Contingente der deutschen Mittelstaaten sind noch weiter davon und nicht im mindesten kriegsbereit. Vor dem Winter könnten letztere gar nicht auf dem Kriegsschauplatz erscheinen. Demnach ist vor dem Sommer 1855 eine Theilnahme Deutschlands am orientalischen Kriege im Königreiche Polen, Polhynien und Podolien gar nicht möglich. Warum also jetzt schon die Armeen mobil machen und Rußland den Krieg erklären? Ueberdies ist die Wiederherstellung des Friedens, wenn auch höchst unwahrscheinlich, doch nicht absolut unmöglich. Diese Lage der Dinge erklärt Vieles. Vor allem das Laviren Oesterreichs. Dasselbe könnte doch dieses Jahr nicht mehr viel ausrichten; da seine Anforderung an Deutschland zur Bereithaltung von Contingenten unbeachtet geblieben, sieht es sich für den Augenblick ohne einen nachhaltigen Rückhalt; die Anglo-Franken verlassen die Ostsee, wodurch ein Theil der russischen Truppen im Norden für den Schauplatz des Kriegs der Mitte, in Polen, disponibel wird; die Verbündeten verlassen Barna und gehen auf ferne Expeditionen aus, so daß auf ihre Unterstützung für den Augenblick nicht zu rechnen ist. Unter diesen Umständen ist es Oesterreich nicht übel zu deuten, wenn es den Krieg nicht sofort erklärt, da sich derselbe leicht mit seiner ganzen Macht gegen dasselbe wenden könnte. Das folgende Jahr wird dazu noch Zeit genug sein.

**Wien.** Nach dem Verzeichniß der Subscriptionen auf die mit dem Patente vom 26. Juni 1854 ausgeschriebene Anleihe sind in Niederösterreich mit Wien 107,989,656 Fl. in Oberösterreich 17,126,443, Salzburg 2,444,420, Tirol mit Vorarlberg 11,428,591 Steiermark, 11,419,552, Kärnten 1,931,802, Krain 4,698,401, Küstenland mit Triest 22,098,218, Dalmatien 1,631,611, Böhmen 70,08,003, Mähren 30,574,256, Schlesiens 6,283,018, Galizien, krasauer Verwaltungsgebiet 8,589,410, Bukowina 2,753,620, Ungarn, pesth-ofener Verwaltungsgebiet 24,752,488, Ungarn, presburger Verwaltungsgebiet 16,726,199,

Ungarn, ödenburger Verwaltungsgebiet 21,683,511, Ungarn, kaschauer Verwaltungsgebiet 7,548,064, Ungarn, großwardeiner Verwaltungsgebiet 13,515,670, Wojewodschaft Serbien mit dem temeser Banat 20,236,340, Kroatien und Slavonien 5,579,750, Siebenbürgen 13,434,354, Lombardei 37,954,740 Venedig 24,616,761, Militärgrenze und k. k. Armee 8,229,066 Fl., zusammen 506,788,477 Fl. subscibirt worden.

— In den Appartements Ihrer Maj. der Kaiserin herrschte in letzterer Zeit geschäftige Thätigkeit, indem dieselben mit mehreren Piecen, welche bisher der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie bewohnten, vergrößert worden sind. Dies und noch andere Vorbereitungen geschehen, wie verlautet, in der Erwartung eines freudigen Ereignisses, welches dem allerhöchsten Kaiserhause zum neuen Segen und der Monarchie eine Bürgschaft der Dauer ihres Glückes werden wird.

Wien, 15. Sept. Dem Hospodar in der Walachei, Fürst Stirbei wurde durch den türkischen Gesandten der Hattischeriff des Sultans überreicht, in welchem er aufgefordert wird, die Zügel der Verwaltung wieder zu übernehmen und den fürstlichen Stuhl zu besteigen. Fürst Stirbei gedenkt am 25. Septbr. die Reise von Wien, wo er beinahe ein volles Jahr verweilte, nach Bukarest anzutreten.

Aus dem Badischen, 16. Septbr. Die Untersuchung gegen Hecker ist von dem Bezirksamte Lörrach wieder aufgenommen und derselbe aufgefordert worden, sich zur Verantwortung innerhalb vier Wochen (vom 10. Sept. an) zu stellen. Zugleich ist auf dessen Vermögen Beschlagnahme gelegt. Er ist des Hochverraths angeklagt, indem er mit bewaffneten Massen die bestehenden Throne und Staatsverfassungen von Baden und den übrigen deutschen Bundesstaaten umzustürzen bemüht war und zwar im Jahre 1848. Erscheint Hecker in der angegebenen Frist nicht, so wird nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gefällt werden.

Kirchenstaat. Aus Bologna meldet man der Triester Zeitung: „Die Frechheit der Raub- und Meuchelmörder in den nördlichen Theilen des Kirchenstaats hat nun jede Grenze überschritten. Am 8. Sept. Nachmittags wurde ein hiesiger Oberingenieur, Vater einer zahlreichen Familie, in einem Kaffeehaus in einer der belebtesten Straßen mit einem Dolchstoß im Rücken meuchelmörderisch getödtet. In Cesena wurden ebenfalls am hellen Tage auf zwei Kaufleute etliche Flintenschüsse abgefeuert, die aber ihr Ziel verfehlten, und einen armen Schmiedegehilfen trafen. In Rimini ist man weder auf der Straße, noch in seiner Wohnung von Räubern sicher. In St.-Marino erhielt der Polizeipräsident Dr. Lazzarini vorige Woche auf dem Marktplatz eine tödtliche Dolchwunde im Unterleib.“

Neapel und Sizilien. Der neuen Preussischen Zeitung werden entsetzliche Scenen in Messina gemeldet: „Die Nachrichten aus Messina sind entsetzlich und sprechen für die Theorie des Ansteckungsfähigkeit. Wir haben Briefe aus ganz zuverlässiger Quelle daher, die Einem die Haare zu Berge steigen machen. Gerade zur Zeit der Cholera in Neapel wurde der gewöhnliche Garnisonswechsel vorgenommen. Die

Messinaer Behörden, wurden dringend vorstellig, und die Einwohner baten flehendlich, entweder dem Wechsel noch Anstand zu geben oder wenigstens Truppen einige Zeit in Quarantäne zu legen. Es geschah keins von Beidem. Wenige Stunden nach der Landung brach die Cholera unter den Truppen aus, und zwar gleich 40 Fälle; die Seuche verbreitete sich sofort in der Stadt und am folgenden Tage zählte man schon 800 Tödt. Alles floh: die Behörden, die Aerzte, die Apotheker, kurz was sich aufmachen konnte. Wenige Stunden reichten hin, um die Einwohnerschaft der vollständigen Anarchie zu überliefern, sie war ohne Beistand, ohne Leitung, ohne Hülfe. Die Soldaten schossen nieder, was fliehen wollte, weil vorauszu sehen war, daß die Lebensmittel ohne Zufuhr nicht lange reichen würden und die Zufuhr von der Einwohnerzahl abhängig blieb. Der Böbel fing an zu plündern, zu brennen und zu morden. Die ganze Bestialität der Verzweiflung trat hervor; am fünften Tage zählte man 6000 Opfer aller Art. Vom Begraben ist gar nicht mehr die Rede, die Leichen werden zum Fenster hinausgeworfen und bleiben liegen. Von Neapel wird jetzt Hülfe an Lebensmitteln geschickt, denn alle Kaufleute haben geschlossen oder sind am ersten Tage geflohen.“

— Nach einer telegraphischen Depesche aus Marseille vom 16. Sept. soll Messina 13,000 Einwohner durch die Seuche verloren haben; aber am 12. Sept. kamen nur noch fünf neue Fälle vor.

Türkei. Die erste Abtheilung der mit Landungstruppen von Barna ausgelaufenen Armada ist am 8. Septbr. in der Nähe der Donaumündungen, also bei den Schlangeninseln, dem Sammelpunkte, erschienen und vor Anker gegangen. So viel aus den verschiedenen Nachrichten hervorgeht, dürfte die gesammte Expedition nicht vor dem 11. bis 12. Septbr. vollzählig beisammen sein. Nachrichten über das positive Resultat derselben, wären demnach kaum vor Ende dieses Monats zu erwarten.

— Aus Odessa schreibt man dem Lloyd: Die Hälfte der hiesigen Bewohner ist bereits in das Innere Russlands geeilt, um dem furchtbaren Kanonendonner, der bereits mehre Mal in unsere Ohren dröhnte, zu entgehen. Seit gestern sammeln sich Schiffe auf Schiffe im Angesicht unserer bedrohten Stadt. Heute stellten sich mehre derselben in Schlachtordnung auf und begannen Schießübungen. Anfangs glaubte unser Commandant, General Annenkow, daß der Feind uns angreife, und hielt unsere Garnison in Kampfbereitschaft. Indessen stellte sich nach einer kurzen Recognoscirung der wahre Sachverhalt heraus. Der Feind hat uns nicht angegriffen. Allein wir sind von Stunde zu Stunde darauf gefaßt. Eine große Zahl von Schiffen zieht nach Westen. Der Feind wird gewiß alle Punkte der russischen Pontusküste zu gleicher Zeit bedrohen, um unsere Armee immer in Athem zu halten. Akjermann, Odessa, Dzsakow, Kinborn, Beresop, Jewpatoria, Sewastopol ic. bis Anapa werden die Wucht der feindlichen Schiffskanonen zu tragen haben. Auch Fürst Mentischikow hat alle Vertheidigungsmittel erschöpft, um Sewastopol sowol zu Wasser als zu Lande uneinnehmbar zu machen. Zwischen Sewastopol und Balaklava sind fünf starke detachirte Forts gebaut, die von einer entsprechenden Anzahl Truppen besetzt sind. Die Straße von Balaklava nach Jalta ist stellenweise unwegsam gemacht

und minirt. Die Küstenstrecke von Sewastopol nach Zewpatoria ist in ungleichen Zwischenräumen von sechs Haubitzenbatterien vertheidigt. Um Zewpatoria sind drei Forts, nördlich, östlich und westlich, erbaut. Dieser Platz ist mit 15,000 Mann besetzt. Die Vorhöhen um Sewastopol sind mit Schanzen und Gräben umzogen, mit 18 Batterien besetzt und von 20,000 Mann vertheidigt. Die Besatzung von Sewastopol beträgt nicht mehr als 10,000 Mann, und wenn Sie die Mannschaft der Flotte hinzunehmen, so wird Sewastopol im Ganzen von 25,000 Mann vertheidigt. Fürst Menschikow hat in einer Proclamation vom 3. Sept. seine Leute auf das Aeußerste vorbereitet. Er zählt erst alle Siege der Russen, welche von diesen im laufenden Jahrhundert erkämpft wurden, auf und mahnt sofort seine Soldaten, durch ihre Tapferkeit und Widerstandskraft zu eben solchen Siegen über den Feind zu gelangen. Wenn jedoch dieser durch einen unabänderlichen Entschluß des Himmels vorwärtsdringt und den Sieg erkämpft, dann mögen alle Pulvervorräthe mit demselben in die Luft fliegen. Eher den Tod als sich dem Feinde ergeben, schließt die Proclamation. Unsere Armee ist sehr entmuthigt. Die Nachrichten von dem Falle Bomarsunds haben nicht verfehlt, eine Mißstimmung sowol unter den höhern als niedern Militärs hervorzubringen.

— Die „Allg. Ztg.“ enthält folgende telegraphische Depesche aus Wien vom 18. Sept. Nachts:

### Das Zweigespann.

Von Reinhard Grimmer.

(Fortsetzung.)

Palm. Nun, wißt Ihr was? So laßt Euch scheiden, dann hört das Blackleben mit einem Male auf.

Boris. Ei, behüte mich der Himmel, das thu' ich nicht! So weit darf's und soll's bei mir nicht kommen! Herr Palm, wie können Sie mir doch nur so was rathen?!

Palm. Ist auch mein Ernst gar nicht, lieber Meister Boris! Man klopft an die Thüre eines Zimmers, um zu erfahren, ob Jemand zu Hause ist. So klopft man bisweilen durch widersprechende Worte bei den Menschen an, um zu hören, ob sie zu Hause sind, wie es um ihr Herz, um ihre Gefinnung steht. Ich schätz' Euch noch einmal so hoch, daß Ihr meinen Rath, den ich Euch nicht im Ernst, sondern nur prüfend hinwarf, verworfen habt. Ich möcht Euch indessen nicht gern von mir lassen, ohne Euch in etwas genützt zu haben. Ich hab' Euch lieb, das wißt Ihr, darum nehmet meine Rathschläge, die ich Euch jezt allen Ernstes ertheilen will, freundlich auf! Auch in der besten Familie fehlt's nicht leicht ganz an Anlässen zur Störung der häuslichen Eintracht. Wie könnte es auch anders sein? In der Familie geht man auf einem vertrauteren Fuße mit einander um, man handelt offener und weniger zurückhaltend, als gegen Fremde. Da läßt man auch wohl, wenn man gereizt wird, ein Wort fallen und ein Urtheil laut werden, das man sich freilich gegen andere Menschen nicht erlauben würde. Wollte ich nun da (ich rede jezt, als hätt' ich eine Familie), wollte ich das Betragen der Meinigen auf das Allerstrengste beurtheilen; wollte ich bei ihnen (daß ich sagen mag) jedes Wort wie Gold abwägen und immer auf das Genaueste untersuchen, ob mir nicht auch durch das, was sie geredet oder gethan haben, zu viel geschehen sei? —

„Odeffa wird bombardirt; beim Abgange des Kuriers brannte die Stadt an drei Seiten. Nähere Angaben fehlen.“

Konstantinopel, 7. Sept. Mit nicht geringer Spannung sieht man hier den Resultaten der in diesen Tagen beginnenden Krimexpedition entgegen, und die Moslemim schwelgen bereits in der Idee, nicht bloß für Sinope, sondern für jegliche Unbill, welche die Pforte seit einem Jahrhundert erlitten, glänzende Revanche zu erhalten. Von der türkischen und ischerfessischen Tapferkeit hofft man Wunderdinge, von jener der Hülfsstruppen wenig oder nichts. „Es ist den Giauren von jeher nicht Ernst mit dem Kriege gewesen,“ heißt es; „sie glaubten Rußland durch ihr bloßes Erscheinen zum Nachgeben zu bewegen und stehen nun, da Letzteres nicht erfolgt, zwischen Thür und Angel.“ Auch der Nimbus, welcher die Namen „Cambridge“ und „Ludwig Napoleon“ noch in den Augen der Türken umgab, ist urplötzlich verschwunden, seit es bekannt geworden, daß diese Generale am meisten von der Expedition abgerathen haben. Unter solchen Umständen kann es denn auch nicht Wunder nehmen, daß die alttürkische Partei wiederum Anhang gewinnt, und will man sogar behaupten, daß selbst die Pforte einer gewissen Hinneigung des Volks zu alten Traditionen nicht ganz abhold sei.

dann, ja dann werden wir nie einig und zufrieden mit einander leben, dann werden die Veranlassungen zum Zant und Zwietracht nie ein Ende nehmen, und wir werden es nie empfinden, wie schön und lieblich es ist, wenn Brüder eins sind und Mann und Weib sich mit einander wohl begeben. Will ich also zum Frieden des Hauses und zur Erhaltung der beglückenden Eintracht etwas beitragen, so muß ich immer daran denken, daß die, von denen die Störungen herühren, nicht Blutsfremde, sondern Blutsverwandte, daß es meine nächsten Angehörigen sind. Dann wird mir Manches viel erklärlicher und erträglicher. Ich sollte also meinen, es sei schon viel werth, wenn wir, so oft die Unrigen etwas sagen oder thun, was uns auffällt, nicht gleich unsrer Empfindlichkeit freien Lauf lassen.

Boris. Das ist gewiß. Aber, Herr Palm, ich bin ja gar nicht mehr so empfindlich, wie im Anfange!

Palm. Mag sein; aber ganz frei davon seid Ihr doch noch nicht. Jene Empfindlichkeit verleitet uns nur gar zu oft, auch in solchen Aeußerungen etwas Beleidigendes und Kränkendes und in solchen Handlungen etwas Verdächtiges zu suchen, wobei sich Andere gar nichts dachten; ja sie verleitet uns, mit Unrecht ihre Ehrlichkeit und Treue zu bezweifeln. Ihr sprached vorhin davon, daß Eure Frau, wenn der junge Kandler kommt, freundlich thue und sich herauspuge. Habt Ihr außerdem noch Beweise, daß sie in Bezug auf ihn die eheliche Treue gegen Euch verletzt?

Boris. Das gerade nicht, aber —

Palm. Also! Hier habt' Ihr's, was ich sagen wollte! — Sollte denn übrigens Eure Frau, die Ihr mir so grell schildert, keine, auch nicht eine gute Seite an sich haben?

Boris. I nun, das will ich nicht ganz in Abrede stellen. Welcher Mensch hätte nicht auch sein

Gutes, wenn's auch dünn gesäet und schwach auf-  
gegangen ist! Fleißig ist sie, das kann ich nicht leugnen.

**Palm.** Nun, haben die Unsrigen gleich diese und jene Fehler an sich (müssen wir denken), so haben sie doch auch ihr Gutes! Und dieser Gedanke, recht fleißig hervorgesucht und vor die Seele gehalten, hilft Manches ertragen und übersehen. Das könnt Ihr glauben! — Auch das, mein' ich, hilft viel mit ertragen, wenn wir nicht vergessen, daß wir selbst so manche Fehler und Schwachheiten an uns haben. Würde diese Regel immer gehörig befolgt, o dann würde es gewiß der Gelegenheiten zum Unfrieden weit weniger geben, dann würde so manches Leidenschaftliche in unserm Betragen verhütet werden. Wer freilich sich selbst für unfehlbar, für den allein Weisen und Guten hält, der wird da, wo der Friede gestört wird, immer glauben, er nur sei zurückgeschickt, beleidigt und gekränkt; der wird eben darum stets verlangen, daß Andere ihm entgegenkommen, und meinen, das Vergeben sei auf seiner Seite. Wer dagegen demüthig und ehrlich genug ist, seine Fehler einzusehen, der wird sich ganz anders verhalten. Fühlt er es auch, daß man sich gegen ihn vergaß, so wird er's doch den Seinigen nicht zu hoch anrechnen, sondern sich gutmüthig der Fälle erinnern, wo auch er gefehlt hat. Mit versöhnlichem Herzen wird er Jedem, der sich von ihm und den er von sich entfernte, die Hand zum Frieden bieten, und wenn sie ihm geboten wird, sie nicht zurückstoßen. Ja, er wird gern dulden, schonen und übersehen, weil er wohl weiß, daß auch er in andern Fällen der Geduld, Schonung und Nachsicht bedarf. Sollen daher Eintracht und Friede in unsern Familien erhalten, und wo sie gewichen sind, bald wieder zurückgeführt werden, so muß jedes Mitglied derselben sich vor dem thörichtigen Wahne hüten, als sei es ohne Fehler, als habe es keine Schwachheiten.

**Boriz.** Ach freilich sollte man immer an die Worte des großen Apostels gedenken: „Wir fehlen Alle manichfaltig! (Jak. 3, 2.)“

**Palm.** Recht so. Derselbe Apostel spricht auch: „Wer ist weise und klug unter Euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke in der Sanftmuth und Weisheit. Habt Ihr aber bitteren Neid und Zank in Eurem Herzen, so rühmet Euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit. Denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich und teuflisch. Denn wo Neid und Zank ist, da Unordnung und eitel böses Ding. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden deren, die den Frieden halten.“ (Jak. 3, 13.—16. 18.) Bleiben wir unsrer eignen Schwachheit eingedenk, so werden wir dadurch geneigt gemacht, die Vergehungen Anderer billig und gelind zu beurtheilen, kleine Kränkungen zu übersehen und größere zu vergeben, und auf diese Weise uns und den Unsrigen viel Kummer und viel Sorgen ersparen. —

Und nun noch Eins, Meister Boriz! In einem Hause, wo Kinder sind, sollte schon der Blick auf diese von aller Uneinigkeit abhalten. Ehegatten, christliche Ehegatten, sollten doch wahrlich bedenken, daß sie das Beste ihrer geliebten Kinder befördern und einst vor Gott von deren Bildung und Erziehung Rechenschaft ablegen sollen! Aber wie kann das wichtige Werk der Erziehung gedeihen, wenn überall keine Gemeinschaft, kein Friede und keine Einigkeit im Hause zu finden ist! Reißt da nicht die Hand des Einen

wieder nieder, was die Hand des Andern gebauet hat? Kann der ausgestreute Same je Wurzel fassen, reifen und Früchte tragen? O, man kann sich den Einfluß, welchen Haß, Zorn und Zwietracht auf die Bildung und Erziehung der Kinder machen, nicht traurig genug denken! Ach, diese armen, unschuldigen Geschöpfe dünken mich Waisen zu sein, obgleich ihre Väter und Mütter noch leben! Sie wissen nicht, wem sie zugehören und an wen sie sich halten sollen: sind sie mit der Mutter zärtlich, ist's dem Vater nicht recht; halten sie's mit diesem, so ist's bei der Mutter mit der Liebe aus! Und was helfen da alle gute Lehren und Ermahnungen? Sie sind und bleiben fruchtlos, denn das gegebene Beispiel verwischt jeden wohlthätigen Eindruck wieder! —

**Boriz.** Das ist Alles sehr gut und richtig, was Sie da sagen, Herr Palm. Ich hab' mir auch Manches daraus für mich gemerkt. Aber ich wollte nur, Sie könnten das Alles einmal auch so recht eindringlich meiner Frau vortragen, etwa nach einem Hauptsturm, wo sie erschöpft nach Odem hascht und zur Widerpart keine Kraft mehr hat. Sie haben wirklich keine Vorstellung, wie sie's treibt. Sie ist eine wahre Kantippe oder wie's heißt!

**Palm.** Kantippe wollt Ihr sagen! Gut, wenn Ihr sie nur so nehmet, wie der im Jahre 399 vor Christi Geburt verstorbene alte Weise von Griechenland, Namens Sokrates, seine Kantippe aufsaßte. Kantippe heißt zu deutsch: braunes Pferd, Brauner. Darauf spielte er an, als ihn einst Jemand fragte, wie er nur in aller Welt so ein heftiges, zankfüchtiges Weib sich habe nehmen können? Ja, sagte er, wer ein tüchtiger Ritter werden will, der muß es nicht mit einem zahmen, sondern mit einem wilden Pferde aufnehmen, da lernt er Geduld, Sanftmuth und allerlei Gutes! Er blieb auch bei ihren ärgsten Auslassungen dennoch geduldig und gelassen. Freunde waren bei ihm, die ihr nicht anstanden. Sie keifte. Sokrates konnte es endlich nicht mehr mit anhören und ging mit seinen Freunden ruhig weg. Da ergriff sie vor Aerger ein volles Waschbecken und goß es ihm nach. „Dacht' ich's doch —“ sagte er zu den erstaunten Freunden — auf ein Donnerwetter folgt in Regel ein Regenguß! Sein ältester Sohn Lamprotes war einst zornig auf die Mutter, weil sie sehr hart gegen ihn war. Wie väterlich ermahnte er ihn da, der Mutter, die ihm von Kindheit an so viel Wohlthaten erzeigt, Tag und Nacht, wenn er krank gewesen, für ihn ausgestanden, ja selbst für ihn gebetet, dieser Mutter, die nur etwas heftig, übrigens aber gut sei und es nicht so böse meine, ihre natürliche Heftigkeit zu gut zu halten, und ihr deshalb die schuldige kindliche Achtung und Dankbarkeit nicht zu versagen! Und das war ein Heide!

**Boriz.** Es gibt zwar eine ziemliche Menge Kantippen, aber ich denk' nur, es wird wenig Sokrates mehr geben!

**Palm.** Es kommt nur auf einen festen Willen an. Die Hauptsache bleibt ein christlich-frommer Sinn! Dieser ist das sicherste Mittel, Eintracht und Frieden in Familien zu erhalten. Fehlt dieser in einer Familie, so wird auch in derselben viel Willkürliches und Leidenschaftliches aufstauen; aber wo Liebe und Ehrfurcht vor Gott herrschend geworden ist, da wird auch allen den Ausbrüchen wilder Leidenschaft und Launen ein fester Damm entgegengesetzt. Betrachtet Ihr an Eurem Theil es als eine göttliche

Prüfung, daß Ihr gerade mit einer heftigen Frau verbunden leben müßet; wie Sokrates von seinem, so betrachtet Ihr es vom christlichen Standpunct aus als eine Übung in allerlei Geduld und Selbstüberwindung: so werdet ihr stark sein, auch dieses Uebel zu tragen und fern davon bleiben, auf Härte wieder Härte folgen zu lassen oder das oft im Schweisse des Angesichts errungene Brod mit den Thränen der Euzigen zu befeuchten. Uebrigens, darum bit' ich Euch, verzweifelt nicht an der Möglichkeit, daß es Euch auf solchem Wege denn doch zuletzt gelingen werde, den Sieg über das Temperament Eures Weibes davon zu tragen!

Vorig. Das helfe Gott! An mir soll's nicht fehlen; das verspreche ich Ihner!

Mehr aus Scherz als im Ernste stritten sich einst der Kaufmann Schnell und seine Gattin, geborne Palm, darüber, wem die Herrschaft in der Ehe gebühre, als eben Schwager Palm dazu kam und sich auf Verlangen an der Debatte betheiligte, wodurch die Verhandlung allerdings einen etwas ernstlicheren Charakter annahm. Frau Schnell behauptete, jedoch mehr im Scherz, das Regiment im Hause gehöre unbedingt der Frau, ihr Ehegatte sprach sich, wie es schien alles Ernstes, dafür aus, daß die Herrschaft ohne Widerrede dem Manne zukomme, und Schwager Palm ließ von einer gehörigen Vertheilung derselben etwas verlauten.

Schnell. Demnach scheint es, als führtest Du die Herrschaft in der Ehe auf republicanische Grundsätze zurück, da Du von einer Vertheilung derselben redest.

Palm. Mit eben so viel Rechte könntest Du auch wohl sagen, daß die Verfassung des Familienstandes eine aristokratische sei, da beide Gatten das Recht zu der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt haben und berufen sind, das Wohl des Haus- und Familienwesens gemeinschaftlich zu berathen.

Schnell. Wie aber, wenn sich die Meinungen nicht einigen lassen? Dann steht doch gewiß dem überlegenen Mann das entscheidende Wort zu!

Palm. Ich wollte eben vorhin noch bemerken, daß es mit dem ganz gleichen Vertheilen der Herrschaft in der Ehe, so daß dem einen Theile nicht mehr als dem andern anheimfiele, seine Schwierigkeit hat. Der Mann, das läßt sich nicht leugnen, hat schon das uralte Herkommen für sich, daß man ihn als das Oberhaupt der Familie betrachtet und daß seine Stimme in besonders wichtigen und zweifelhaften Fällen entscheidet. Dieß kommt ihm auch, soll' ich meinen, in mehr als einer Hinsicht zu.

Schnell. Hörst Du's, Weibchen, hörst Du's?!

Palm. Der Mann ist gewöhnlich (oder sollte es doch sein) älter und erfahrener, er übersieht das Ganze und den Zusammenhang einer Sache in der Regel leichter und besser, und Festigkeit und Unererschütterlichkeit sind natürlich Züge des männlichen Charakters, wie er sein soll. Der Frau dagegen fehlt es oft —

Frau Schnell. — an jenem riesenmäßigen Mannerverstand! Nicht wahr, Herr Bruder?

Palm. Ich bitte, laß mich ausreden! Der Frau fehlt es oft an Gelegenheit, so viele Beobachtungen zu machen und Erfahrungen einzusammeln, und es wird bei ihr schon eine gewisse Biegsamkeit vorausgesetzt, sowie die Gabe, sich in jedes Verhältniß zu schicken, und die Kunst, zu dulden und nachzugeben. Zu

dem Allen kommt aber auch noch, daß der Mann Ernährer und Versorger der Seinigen ist, und für jede Unordnung, für Alles, was sein Hauswesen betrifft, zunächst verantwortlich gemacht wird. Er kann also auch, wenn er sonst nicht zu den Schwachen und Kurzsichtigen gehört, unmöglich Alles gut heißen und sich gefallen lassen, was ohne sein Wissen und ohne seine Einwilligung eingerichtet wird. Er würde Unrecht thun und große Schwäche verrathen, wenn er den Plan, den sein Verstand und sein Herz gemeinschaftlich entworfen haben, deshalb wieder aufgäbe, weil sich ihm die Frau, doch ohne seine Gründe entkräften zu können, aus bloßem Eigensinn und purer Willkür entgegenstellte.

Herr Schnell. Ganz meine Meinung!

Frau Schnell. Erst redete der Herr Bruder von Republik in der Ehe, dann von Aristokratie, und jetzt dächt' ich, wäre er gar zur Monarchie übergesprungen. Seht mir doch den alten Junggesellen an! Also die saubern Grundsätze dieser Monarchie lauteten ungefähr so: § 1. Der Mann ist der Alleinherrscher in der Familie. § 2. Er hat seine Frau zum Gehorsam anzuhalten. § 3. Er hat es ihr zur Pflicht zu machen, daß sie auch in solchen Dingen, die sie nothwendig besser versteht, an ihn appellirt und von ihm abhängig bleibt. — Ein Glück nur, Bruder, daß Du nicht zum Ehemonarchen gelangt bist, Du würdest ein sanftes Scepter auf Deiner Unterthanin wuchten lassen! Meines Erachtens müssen die Ausdrücke „herrschen, befehlen und gehorchen“ aus dem Wörterbuche vernünftiger Eheleute ganz und gar gestrichen werden. Sie passen nicht zu dem Verhältnisse, in welchem Ehegatten zu einander stehen; sie können nur durch gänzliche Unterdrückung des Einen oder des Andern ihre Bedeutung erhalten. (Schluß folgt.)

### Vermischtes.

Man erinnert sich der grausigen Mordthat, die vor einigen Jahren in Paris von einem Bedienten an seinem Herrn, dem Bronzwaarenfabrikanten Desfontaines, begangen wurde; der Thäter zwängt den blutigen Leichnam in eine Kiste und ließ sie kaltblütig auf die Eisenbahn tragen, worauf er mit dem geraubten Gute verschwand, aber in Folge zu langen Verweilens in den hiesigen Bordellen zuletzt doch in die Hände der Justiz fiel und auf der Guillotine seine That büßte. Ein ganz ähnliches Verbrechen, dessen Thäter aber noch unbekannt sind, ist so eben entdeckt worden. Vor etwa vierzehn Tagen stieg in einem Hotel garni de Rue des Grands Augustins in Paris der Uhrenfabrikant Isaac W. aus Genf ab, um, wie er alljährlich zu thun pflegte, einen Theil seiner Uhren zu verkaufen, die er mitbrachte. Diese kostbaren Waaren waren in einem leichten tragbaren Kofferchen eingeschlossen, wovon er sich nie trennte. Am 11. Sept. verließ er sein Hotel, um, wie man vermuthet, seine Geschäftsfreunde zu besuchen. Als der Wirth ihn am andern Morgen nicht wiederkehren sah, schöpfte er Unruhe und machte dem Polizeicommissar Meldung darüber, der sofort über dieses Verschwinden ein Protokoll aufnahm, worauf die Polizeipräfector nach dem Isaac W., von dem man wußte, daß er bedeutende Werthe bei sich hatte, thätige Nachforschungen anstellen ließ. In der Nacht vom 12. auf den 13. Sept. fand nun eine Polizeirunde in einem einsamen Gäßchen beim Hotel-Dieu mitten auf dem Straßenpflaster einen ungefähr drei Fuß langen Stock von sehr hartem Holze, dessen eines Ende einen kugelförmigen Knoten bildete und mit Blut besetzt war, sowie daneben ein Kofferchen, das alsbald für das des abhanden gekommenen Uhrfabri-

anten erkannt wurde. Fast gleichzeitig, nämlich am 12. Sept. Abends um 9 Uhr, waren zwei mit Dolchen bewehrte und wie Landleute aussehende Männer im Bagagenbureau des Lyoner Bahnhofes erschienen und hatten dort eine Kiste von weißem Holze deponirt, mit dem Bemerkten, sie würden den andern Morgen, wo sie mit dem ersten Zuge abreisen wollten, wiederkommen, um diese Bagage einschreiben zu lassen. Diese Individuen hat man seitdem nicht wieder gesehen. Als nun gestern Morgen der von der Kiste ausgehende Gestank die Aufmerksamkeit der Eisenbahnbeamten erregt und diese den Vorsteher des Bahnhofes herbeigerufen hatten, so befahl Letzterer, in der Meinung, daß verdorbene Waaren darin stecken, die Oeffnung der Kiste. Aber alle Anwesenden wichen vor Entsetzen zurück, als sie anstatt dessen einen blutigen Leichnam darin liegen sahen, der schon ziemlich weit in Fäulniß übergegangen war. Sofort wurde der Staatsprocurator, ein Untersuchungsrichter, der Chef der Sicherheitspolizei und eine Anzahl Agenten herbeigerufen und, da die wegen des Verschwindens von Isaac W. angestellten Nachforschungen sogleich auf die Vermuthung führten, daß man dessen Leiche vor sich habe, auch der Wirth aus der Rue des Grands Augustins, der in der That die Ueberreste des unglücklichen Uhrmachers wieder erkannte. Die Aerzte haben festgestellt, daß der Tod durch Zerschmetterung des Hirnschädels verursacht worden war. Da die Wunde durch ein stumpfes Werkzeug hervorgebracht zu sein schien, so vermuthet man, daß der beim Hotel-Dieu gefundene Stock bei dem Morde mitgewirkt habe. Der Leichnam ist auf die Morgue gebracht worden. Die gleichzeitig von der Justiz und Polizei betriebene Untersuchung hat bis jetzt noch kein Anzeichen geliefert, das auf die Spur der Verbrecher zu leiten geeignet wäre.

### Gemeinnütziges.

Mitgetheilt von Kl.

#### Ueber die Wirkung des schwefelsauren Kalks auf Vegetabilien, insbesondere auf Kartoffeln.

Vergleichende Versuche haben entschieden nachgewiesen, daß kranke Kartoffeln, welche erst in ein Gemisch von 1 Theil Schwefelsäure (es kann dies süßlich Englische sein) auf 200 Theile Wasser gebracht, und darauf eine Kalkmilch von 1 Theil gebrannten Kalk, welcher vorher mit der erforderlichen Menge Wasser zu löschen ist, zugesetzt wird, der weiteren Zerkörung durch Fäule, als Fortschritt der Krankheit, nicht mehr unterworfen sind. Wenn nun gegen diese Krankheit während des Reisens der Kartoffel in der Erde, nicht wohl etwas zu thun ist, erscheint es wenigstens von Vortheil, derselben nach dem Einbringen Einhalt zu thun.

Erhebliche Hindernisse stehen der Anwendung dieses Mittels in keiner Beziehung entgegen; auch dürfte wohl anzunehmen sein, wenn damit die Krankheit

selbst an der Kartoffel vollständig gehoben wird, auch für weitere Verwendung derselben als Saamen-Kartoffel die Erzielung einer guten Frucht erreicht werden könnte, wofür in der That schon günstige Erfolge sprechen. Uebrigens wird die Keimkraft der Knolle dadurch durchaus nicht gestört.

Zum Gelingen obigen Verfahrens ist durchaus nöthig, daß erst die Säure und dann erst die Kalkmilch, nicht etwa umgekehrt, angewendet wird; so geringfügig dieser Umstand erscheint, sind doch die electro-magnetischen Verhältnisse bei chemischen Vorgängen sehr oft, und wie gerade hier, die wirkenden Factoren.

Dem Gemisch obiger Stoffe ist so viel Wasser zuzusetzen, daß die zu behandelnden Kartoffeln damit bedeckt, und 8—10 Tage damit in Berührung gelassen werden. Der ihnen anhängende, durch obiges Verfahren erzeugte Gyps, wird sich, bei jedesmaliger Verwendung der Kartoffeln, leicht durch vorheriges Waschen mit Wasser, was ja ohnedem geschieht, beseitigen lassen; denn es erscheint zweckmäßiger, den den Kartoffeln anhängenden Gyps, obgleich die Flüssigkeit abgegossen wird, weiter nicht, als beim Verbrauch zu beseitigen.

### Kirchliche Nachrichten.

**Dippoldiswalde**, vom 15. bis 21. Septbr.

**Geboren** wurde Herrn Franz Oswald Hartmann, Schießhausbes. allhier, eine Tochter; — dem Schuhmachermstr. Christ. Friedr. Herrmann Lohse allhier ein Sohn.

**Gestorben** ist Friedr. Aug., ehel. Sohn Joh. Gottlob Burkhardt's, Großgärtners in Oberhäselich, 3 Mon. alt, an Schwämmen (9. Sept.); — Auguste Emilie, ehel. Tochter Friedr. August Thomass', Schuhmachergesellen's allhier, 9 Mon. 3 W., an Schwäche; — Herr Joh. Gottl. Neumann, Doctor der Medicin aus Heyde bei Freiberg, 81 Jahr 7 M. alt, an Lungen Schlag.

**Altenberg**, vom 11. bis 17. Septbr.

**Geboren** wurde dem Einwohner und Bergschmied Carl Friedr. Ehreg. Seyferth eine Tochter; — dem Bürger und Bergarbeiter Friedr. Aug. Hille ein Sohn; — dem Einwohner und Bergarbeiter Carl Aug. Hofmann ein Sohn; — dem Bürger und Zinngießer Franz Wilh. Lange ein Sohn; — dem Bürger und Weißbäckermeister Carl Adolph Klob ein Sohn; — außerdem eine uneheliche Tochter.

Am 15. Sonntage n. Trinitatis wird Beichte und Communion gehalten. Die Meldung auf dem Diaconate. Die Beichte früh halb 8 Uhr.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Bekanntmachung.

Nachdem der Unterzeichnete in obhabender interimistischer Verwaltung der Königl. Amtshauptmannschaft Pirna persönlich sich über den Umfang des die Stadt **Sebnitz** am 15. dts. Mon. betroffenen großen **Brandunglücks** orientirt hat, so wendet sich nunmehr die Königl. Bezirksamtshauptmannschaft mit Vorwissen und Genehmigung der ihr vorgesetzten Regierungs-Behörde, an das größere Publikum mit der angelegentlichen Bitte, den schon so oft bewährten Sinn der Wohlthätigkeit auch in diesem Falle an den durch das gedachte große Brandunglück hart Betroffenen in möglichster Ausdehnung zu bethätigen. Sie kann nur bestätigen, daß 72 Wohnhäuser, außer 20 Scheunen und 40 Hintergebäuden, daß das Rathhaus und die Stadt-Schule vollständig abgebrannt sind, und daß daher für Diejenigen, welche dabei ihre Wohnungen und zum größten Theil auch ihr Hab' und Gut verloren haben, Hilfe Noth thut. Obwohl die übrige Ein-

wohnerschaft in Sebnitz und die Civilbehörden mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit und Fürsorge das Möglichste thun, um den Abgebrannten ihr trauriges Loos zu erleichtern, so reichen doch selbstverständlich ihre Kräfte hierzu nicht vollständig aus und ist daher Hilfe von außen dringend zu wünschen und zu erbitten.

Spenden der Mildthätigkeit werden dankbar angenommen werden sowol von dem in Sebnitz zusammengetretenen Hilfs-Comité als auch in der Königl. Amtshauptmannschaft Pirna und Dresden, und wird über die bei letzteren eingehenden Gaben zu seiner Zeit gewissenhafte Rechenschaft abgelegt werden.

Königl. Amtshauptmannschaft Pirna, den 17. September 1854. In Stellvertretung:  
Amtshauptmann v. Winkler.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 6. September 1834, §. 15, wird hiermit bekannt gemacht, daß das 11. Stück des Gesetz- u. Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1854 des Inhalts:

- 1) Decret wegen Bestätigung der Statuten der „Allgemeinen Brandversicherungs-Gesellschaft Sächsischer Lehrer,“ vom 1. August;
- 2) Verordnung, die Erweiterung des Art. 34 der mit der Königl. Preussischen Regierung getroffenen Uebereinkunft über die Leistung gegenseitiger Rechtshülfe vom 14. October und 30. November 1839 betreffend, vom 11. August;
- 3) Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zu einem außerordentlichen Landtage betreffend, vom 31. August;
- 4) Verordnung, die Landtagswahl im 2. Bezirke des Handels- und Fabrikstandes betr., vom 1. September; zur Einsicht eines Jeden an die unterzeichneten Ortsbehörden gelangt sind.  
Dippoldiswalde, am 9. September 1854.

Das Königl. Justizamt und der Stadtrath daselbst.  
Lehmann. Rüter.

## Bekanntmachung.

Die Anfuhr des zur Unterhaltung der im hiesigen Amte vorhandenen Chaussees für das Jahr 1855 benötigten Stein- und Kies-Materials soll

Freitag, den 29. dieses Monats,

Vormittags zehn Uhr, im hiesigen Rentamte an die Mindestfordernden verbungen werden.

Dippoldiswalde, am 20. Sept. 1854.

Das Königliche Rentamt daselbst.  
Proze.

## Freiwillige Subhastation.

Ertheilungshalber soll das zum Nachlaß Christian Gottlieb Liebscher's in Dittersbach gehörige Haus nebst Garten Nr. 82 des Brandcatasters, Nr. 69 des Flurbuchs und Nr. 77 des Grund- und Hypothekenbuchs für diesen Ort, welches auf 659 Thlr. 6 Ngr. — Pf. ohne Berücksichtigung der Oblasten gewürdet worden,

den 28. September 1854

in dem Liebscher'schen Hause selbst unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Kauflustige werden daher aufgefodert, sich genannten Tags Vormittags in gedachtem Hause einzufinden, gehörig anzugeben, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen und Vormittags 11 Uhr der Versteigerung des fraglichen Grundstücks gewärtig zu sein.

Eine nähere Beschreibung und Würderung des letzteren hängt an hiesiger Amtsstelle und im Dittersbacher Gasthose aus.

Königliches Justizamt Frauenstein, den 2. September 1854.


Lommaßsch.

Für die Abgebrannten zu Jöhstadt ist ferner eingegangen: 20 Ngr. von L., 4 Thlr. 1 Ngr. von Hrn. S. H. Reichel gesammelt, und 1 Thlr. von Hrn. Advokat Dchernal, so daß die Gesamtsumme sich auf 10 Thlr. 6 Ngr. beläuft, welche am heutigen Tage an den Ort ihrer Bestimmung gesendet worden ist.

Dippoldiswalde, am 21. Septbr. 1854.

Der Stadtrath.  
Rüter.

## Bekanntmachung.

 Auf kommenden Sonntag, als den 24. September, sollen in der Schänkwirtschaft zur Bärenheide einige Zwanzig Stück Bienenstöcke mit Bienen, mehrere zur Bienenzucht nöthige Gegenstände und nach Befinden ein gut eingerichteter Bienenhaus an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Bärenstein, den 19. Sept. 1854.

Friedrich Löhnert.



## Karpfen-Verkauf.

Sonnabend, den 30. September, von früh 10 Uhr an, soll der sogenannte große Teich auf hiesiger Aue gefischt werden, und empfehle ich dabei Speise-Karpfen, sowie ca. 10-12 Schock zwel- und dreiförmigen Karpfen-Saß, ferner Hechte und andere Speisefische. Der Preis der Speisekarpfen ist 32 Pf. pro Pfund.

Dippoldiswalde.

Rupprecht,  
Teichpächter.

## Dresdner Journal.

Auf das mit dem 1. October beginnende neue Abonnement des Dresdner Journals nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes Bestellungen an. Der Preis beträgt in Sachsen vierteljährig 1 $\frac{1}{4}$  Thlr.

Wir machen aufmerksam, daß unser Abends erscheinendes Blatt in seinem amtlichen Theile die neuesten Erlasse und Bekanntmachungen der königlich sächsischen Regierung bringt, in seinem nichtamtlichen Theile aber, außer directen telegraphischen Depeschen und Originalcorrespondenzen über alle wichtigen politischen Ereignisse, besonders reichhaltige Mittheilungen über Local- und Provinzialangelegenheiten und stets die neuesten Börsen- nachrichten (namentlich die Course aus Wien, Berlin und Leipzig von demselben Tage) enthält. Ueber die Verhandlungen des Anfangs Octobers zusammentretenden Landtages wird das Dresdner Journal zuverlässig und stets noch an demselben Tage berichten, an welchem die Sitzungen stattgefunden haben.

Für Inserate aller Art kann das „Dresdner Journal“, das von den königlichen Behörden für deren officiële Bekanntmachungen benutzt wird, ganz besonders empfohlen werden; die Insertionsgebühren betragen für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Ngr.

Die Expedition des Dresdner Journals.



Aecht englische  
**Patent-Wagen-  
Schmiere,**

zum Gebrauch für ei-  
serne und hölzerne  
Aren,

welche vermöge reichhal-  
tigen Fettstoffes von bedeutend längerer Ausdauer,  
als jede andere Schmiere, ist, empfehle ich als  
practisch und billig für jedes Fuhrwerk.

Der Preis ist à Pfund 3 Ngr., und bei Ab-  
nahme von Original-Fässern von 1 bis 2 Ctr. billiger.  
Ferd. Liebscher in Dippoldiswalde.

### Haus-Verkauf.

In einem Dorfe,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Dippoldis-  
walde, ist ein Haus nebst 3 Scheffel Feld und Wiese,  
samt einer Kuh, aus freier Hand sofort zu verkauf-  
fen. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Montag, den 25. Septbr., und fol-  
gende Tage, 5. Ziehung 46. K. S. Landes-Lotterie.  
Kaufloose empfiehlt in  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{8}$   
Dippoldiswalde. Louis Schmidt.

Bestes Jagd- und Scheiben-Pulver  
empfehle ich Jagdfreunden, welche ihren Bedarf früher  
bei Hrn. Ferdinand Jehne entnahmen, in derselben  
Sorte und Güte. Louis Schmidt.

Schuhmacher-Spähne,

dto. -Leisten,

empfehlen bei Parthien billigst Linde.

Druck und Verlag von Carl Zeune in Dippoldiswalde.

Hunderttausend Thaler nicht zu übersehen!

Die Schnellliste 5. Classe 46. Landes-Lotterie ist  
alltäglich einzusehen beim Collecteur

Altenberg.

Fritzsche.

Derjenige, welcher am vergangenen Sonntag  
in Carsdorf vielleicht aus Versehen sei-  
nen Hut gegen den meinigen vertauscht, wird hiermit  
aufgefordert, denselben Wassergasse Nr. 62 abzugeben,  
widrigenfalls ich seinen Namen veröffentlichen werde.

Allen Denen, welchen daran gelegen ist,  
Ersparnisse an Holz und Kohlen bei Stuben-  
feuerungen zu machen, empfehlen wir auf das Ange-  
legentlichste den schon einige Zeit hier anwesenden  
Herrn Blümke zum Segen und Umsetzen von Stuben-  
und Maschinenöfen aller Art. Die äußerst practi-  
sche Methode desselben erzielt eine Ersparnis  
über die Hälfte des bisherigen Bedarfs an Brenn-  
material; die Sauberkeit und Billigkeit seiner  
Arbeit empfiehlt ihn ferner auf das Vortheilhafteste,  
und wer noch bisher seine Leistungen gesehen und er-  
probt hat, ertheilt denselben das beste Lob. Wir  
rathen Jedem, der vor beginnendem Winter sich seine  
Stuben- oder Maschinen-Öfen in besseren Stand zu  
setzen geneigt ist, sich an Herrn Blümke zu wenden,  
und durch die erzielten Ersparnisse wird Jeder vollste  
Zufriedenheit erlangen.

Sonnabend, den 23. Sept., ist im Gasthof zum  
„rothen Hirsch“

### Karpfen

zu haben. Um gütigen Besuch bittet

C. Lange.

### Erntefest in Niederfrauendorf.

Zu diesem, Sonntag den 24. Sept. stattfindenden  
Feste wird bei mir

### Tanz-Vergnügen

stattfinden, wozu ich mit dem Bemerken, daß ich mit  
neubacknem Kuchen und andern guten warmen  
und kalten Speisen und Getränken bestens bedienen  
werde, höflichst einlade.

Feistner in Niederfrauendorf.

Nächsten Sonntag, den 24. Sept., wird bei mir

### Tanzmusik

stattfinden, wobei ich mit neubacknem Kuchen  
aufwarten werde und hierzu ergebenst einlade.

Hofmann, Frankennüller.

Zum Erntefeste, nächsten Sonntag, den  
24. Sept., wird bei mir

### Tanz-Vergnügen

stattfinden, und werde ich schon von Sonnabend  
Nachmittag an mit neubacknem Kuchen auf-  
warten. Um zahlreichen Besuch bittet

Preßner, Maltermühle.

Sonntag, den 24. Septbr.,

### Tanzmusik in Glend,

mit neubacknem Kuchen, wozu ergebenst einlabet  
Einhorn.